



Inhalt

Daten und Fakten

Kuratorisches Statement

Videostatements

Gabriele Horn, Direktorin, Berlin Biennale

Hortensia Völckers, Vorstand / Künstlerische Direktorin,

Kulturstiftung des Bundes

María Berríos, Renata Cervetto, Lisette Lagnado, Agustín Pérez Rubio,

Kurator*innen, 11. Berlin Biennale

Teilnehmer*innen

Kurator*innen

Ausstellungskapitel des Epilogs *Der Riss beginnt im Inneren*

Ausstellungsorte

Austausch

Publikationen

Geschichte der Berlin Biennale

Hauptförderer: Kulturstiftung des Bundes

Corporate Partner: BMW

Curatorial Workshop *How now to gather*

Unterstützung und Medienpartner

Transkripte der Videostatements

Stand: 4.9.2020 / Änderungen vorbehalten

Presseanfragen

T +49 (0)30 24 34 59 42
press@berlinbiennale.de



Daten und Fakten

Titel des Epilogs

Der Riss beginnt im Inneren

Vorangegangen

exp. 1: Das Gerippe der Welt (7.9.–9.11.2019)

exp. 2: Virginia de Medeiros – Feministische Gesundheitsrecherchegruppe (30.11.2019–8.2.2020)

exp. 3: Archive berühren. Sinthujan Varatharajah – Osias Yanov (22.2.–2.5.2020, verlängert bis 25.7.2020)

Kurator*innen

María Berríos, Renata Cervetto, Lisette Lagnado, Agustín Pérez Rubio

Direktorin

Gabriele Horn

Laufzeit des Epilogs

5.9.–1.11.2020

Besonderheiten in den ersten beiden Wochen der Laufzeit

5.9.2020 Erster Publikumstag der Ausstellung (Aufgrund der Maßnahmen im Zusammenhang mit Covid-19 findet keine Eröffnung statt)

5. und 6.9.2020

Freier Eintritt an allen vier Ausstellungsorten (alle Zeitfenster sind bereits ausgebucht)

9.–12.9.2020

Verlängerte Öffnungszeiten bis 21 Uhr in den KW Institute for Contemporary Art und im Gropius Bau

Pressevorbesichtigung

4.9.2020, 10–19 Uhr

(ausschließlich für Pressevertreter*innen, ohne Pressekonferenz, es findet keine Vorbesichtigung für Fachbesucher*innen statt)



Pressebilder

Pressebilder zur aktuellen Berichterstattung finden Sie im Pressebereich unserer Website: <http://www.11.berlinbiennale.de/de/pressebilder>

Ausstellungsorte und Öffnungszeiten

KW Institute for Contemporary Art

Auguststraße 69, 10117 Berlin

Öffnungszeiten Mi–Mo 11–19 Uhr, Do 11–21 Uhr, Di geschlossen

daadgalerie

Oranienstraße 161, 10969 Berlin

Öffnungszeiten Mi–Mo 11–19 Uhr, Di geschlossen

Gropius Bau

Niederkirchnerstraße 7, 10963 Berlin

Öffnungszeiten Mi–Mo 10–19 Uhr, Do 10–21 Uhr, Di geschlossen

11. Berlin Biennale c/o ExRotaprint

Bornemannstraße 9, 13357 Berlin

Öffnungszeiten Mi–Mo 11–19 Uhr, Di geschlossen

Wi-Fi Zugangspunkte (kein Passwort benötigt):

KW Institute for Contemporary Art: KW FREE

Gropius Bau: kbb.public

Eintritt

Eintritt KW Institute for Contemporary Art und Gropius Bau je 7 €

Ermäßigter Eintritt je Ort 5 €**

Freier Eintritt in der daadgalerie und bei 11. Berlin Biennale c/o ExRotaprint für alle Besucher*innen.

Bitte beachten Sie, dass für jeden Ausstellungsort (auch die, die kostenfrei besucht werden können) vorab ein separates Zeitfenster gebucht werden muss.

Da die zulässige Gesamtzahl der Besucher*innen in der Ausstellung begrenzt ist, sind für alle Ausstellungsorte ausschließlich Tickets mit Zeitfenster über unsere Website buchbar: www.bb-shop.visitate.net/de



** Ermäßigung gilt für Schüler*innen, Studierende, Bundesfreiwillige, BBK-Mitglieder, Arbeitslose und Schwerbehinderte (mindestens 50 v. H. MdE) gegen Vorlage des Nachweises.

Freier Eintritt an allen Ausstellungsorten bis einschließlich 18 Jahre, für berlinpass-Inhaber*innen sowie Mitglieder der Freunde der KW und Berlin Biennale (KW Freunde e.V.).

Publikationen

Kurzführer: *Der Riss beginnt im Inneren*

Herausgegeben von der Berlin Biennale für zeitgenössische Kunst, 2020

Grafikdesign: Till Gathmann

Vertrieb: Vice Versa Art Books

203 Seiten, 138 Farbabbildungen, Softcover

Preis: 7 €

Mauricio Gatti: *Im Urwald gibt es viel zu tun*

Herausgegeben von der Berlin Biennale für zeitgenössische Kunst, 2019

Mit einem Essay von María Berríos

Grafikdesign: Till Gathmann

Vertrieb: Vice Versa Art Books

44 Seiten, Softcover

Preis: 16 €

Flávio de Carvalho: *Erfahrung Nr. 2, durchgeführt auf einer*

Fronleichnamsprozession. Eine mögliche Theorie und ein Experiment

Herausgegeben von der Berlin Biennale für zeitgenössische Kunst, 2020

Mit einem Essay von Lisette Lagnado

Grafikdesign: Till Gathmann,

Vertrieb: Vice Versa Art Books

64 Seiten, Softcover

Preis: 16 €

Alle Publikationen sind im [Webshop](#), in den KW Institute for Contemporary Art und im Gropius Bau erhältlich.

Austausch

Der Austausch von Ideen und Erfahrungen begleitet diese Berlin Biennale bereits seit September 2019. Der fortlaufende Dialog mit der Stadt, unseren Nachbar*innen, Besucher*innen, Schüler*innen und Kindern hat neues Licht in

den Prozess gebracht und unser Programm geprägt.

Ein Überblick zum Austausch mit weiteren Informationen ist unter **Austausch** in dieser Pressemappe und auf unserer [Website](#) zu finden.

Pressekontakt

Isabell Ertl
Leitung Kommunikation

Laura Helena Wurth
Presse

Nicole Tanzini di Bella
Assistenz Kommunikation und Presse

T +49 (0)30 24 34 59 130
press@berlinbiennale.de

Berlin Biennale für zeitgenössische Kunst
KUNST-WERKE BERLIN e. V.
Auguststraße 69
10117 Berlin

www.11.berlinbiennale.de
www.facebook.com/berlinbiennale
www.instagram.com/berlinbiennale
#berlinbiennale11

Die Berlin Biennale für zeitgenössische Kunst wird gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes und organisiert vom KUNST-WERKE BERLIN e. V.

Die 11. Berlin Biennale für zeitgenössische Kunst wird unterstützt von der Berliner Senatsverwaltung für Kultur und Europa.

BMW Group ist Corporate Partner der 11. Berlin Biennale für zeitgenössische Kunst.

Kuratorisches Statement

Der Riss beginnt im Inneren

„Die 11. Berlin Biennale begann vor einem Jahr mit einer langsamen Öffnung. Seitdem erkundet sie die zahlreichen Risse, die wir in uns tragen, die kleinen Furchen, die uns ebenso trennen wie verbinden. Die eingeladenen Künstler*innen und Teilnehmer*innen der Biennale stellen sich diesem Prozess in ihrer jeweiligen Praxis, mit eigenen Definitionen, in ihrem spezifischen Kontext und ihrer Zeitlichkeit. Einen Raum schaffen, in dem wir diese Erfahrungen teilen können, bedingt, dass wir das wenig nachhaltige Tempo einer Biennale entschleunigen, die Erwartungen an ein singuläres Konzept zurückweisen, uns der nächsten neuen Idee zur Lösung aller Probleme verweigern. Als die Corona-Pandemie vor einigen Monaten die Festung Europa erreichte, hatten wir einen Augenblick lang das Gefühl, die Erde wolle stehenbleiben. Das Virus offenbarte die Brutalität des Alltags und die Ungleichheit, in der die große Mehrheit der Gefangenen des patriarchalischen Kapitalismus zu leben gezwungen ist. Während wir diese Worte schreiben, befinden sich viele, deren Werke in der Ausstellung zu sehen sind, im Süden und nach wie vor im Lockdown. Sie sind da, wo medizinische Versorgung ein Luxus ist, und es nur für die Privilegierten Rettung gibt.

Die Worte ‚Der Riss beginnt im Inneren‘ haben wir bei Iman Mersal entlehnt. Die Dichterin thematisiert die zahlreichen Geister der Mütterlichkeit und höhlt die mit ihnen verbundenen Moralvorstellungen unserer Zeit aus. Mersals Beschreibung gründet in der Ablehnung des Selbstopfers, in der Weigerung, das ‚Ei [zu sein], das das Neugeborene auf dem Weg ins Leben zerbricht‘. Sie stöbert in den Spalten dieses Dissenses, spürt darin die mannigfachen Möglichkeiten auf, die Mutter und Kind in dieser Gebrochenheit tragen: Schmerz und Schönheit, Trauer und Leben. Als Titel des Epilogs der 11. Berlin Biennale verweist *Der Riss beginnt im Inneren* auf den Betrug, der in der Annahme liegt, hier werde das Alte zerstört, damit etwas Neues entstehen kann, jenes Argument also, auf das die weißen Väter immer wieder als frisches Gerüst für den Erhalt ihrer verfallenden Strukturen zurückgreifen. Dies ist die Gewalt, die uns umgibt. Wir sind ein Teil von ihr.

Der Riss beginnt im Inneren ist eine Komposition des sich überlagernden Erlebens der hier versammelten Kunstwerke, ist gemeinsames Atmen, gegenseitige Berührung und Bewegung. *Der Riss beginnt im Inneren* legt Zeugnis ab von den wirkmächtigen kollektiven Geschichten, die diese Beiträge erzählen, von der Arbeit, die sie leisten, von dem, was sie erschüttern. Der Epilog ist eine Übung in gegenseitiger Erkenntnis, die Anerkennung der Risse im System, derjenigen, die es zerbricht, und ihrer Kämpfe. Wenn die einzwängende Politik der

Kompartimentalisierung aufgerissen wird, verschwindet die Kunst nicht im Nichts, sondern sie durchfließt alles. *Der Riss beginnt im Inneren* verneigt sich vor der solidarischen Verletzlichkeit der Heilenden und Fürsorgenden, der Kämpfenden, vor ihren Frakturen und ihrer Macht.“

María Berríos, Renata Cervetto, Lisette Lagnado, Agustín Pérez Rubio,
Kurator*innen der 11. Berlin Biennale für zeitgenössische Kunst

Videostatements

[Hier](#) (Passwort: PressKitBB11) finden Sie Videostatements von:

- Gabriele Horn, Direktorin, Berlin Biennale
- Hortensia Völckers, Vorstand / Künstlerische Direktorin, Kulturstiftung des Bundes
- María Berríos, Renata Cervetto, Lisette Lagnado, Agustín Pérez Rubio, Kurator*innen, 11. Berlin Biennale

Transkripte der Videostatements finden Sie unter **Transkripte** am Ende dieser Pressemappe.



Teilnehmer*innen

Pacita Abad; Noor Abuarafeh; Marwa Arsanios; Shuvinai Ashoona; Paula Baeza Pailamilla; Aline Baiana; Virginia Borges, Gil DuOdé und Virginia de Medeiros (und Gäste: Pêdra Costa, Marie Monteiro, Bárbara Richter); Deanna Bowen; Felix Brüggemann; Cansu Çakar; Edgar Calel (in Zusammenarbeit mit Fernando Pereira dos Santos); Flávio de Carvalho (in Zusammenarbeit mit Raymond Frajmund); Sara Sejin Chang (Sara van der Heide); Colectivo de Serigrafía Instantánea; Francisco Copello; Léo Corrêa; Kiri Dalena; Cian Dayrit; Die Remise (Ali Akyol, Jacqueline Aslan, Stefan Bast, Muriel Biedrzycki, Julia Brunner, Fatma Cakmak, Stefan Endewardt, Tobi Euler, Melina Gerstemann, Ayşe Güleç, Juanita Kellner, Angelika Levi, Carmen Mörsch, Shanti Suki Osman, Ayse Preissing, Markus Schega, Miriam Schickler, Aylin Turgay und Schüler*innen der Nürtingen-Grundschule und Heinrich-Zille-Grundschule und Gäste: Çiçek Bacık, Aïcha Diallo, Saraya Gomis, Kotti-Shop, Annika Niemann, Tuğba Tanyılmaz); Zehra Doğan; El Palomar; Brenda V. Fajardo; FCNN – Feminist Collective With No Name (Dina El Kaisy Friemuth/Anita Beikpour) mit Neda Sanai; Feministische Gesundheitsrecherchegruppe (Inga Zimprich/Julia Bonn) (und Gast: Sickness Affinity Group); Andrés Fernández; Galli; Sandra Gamarra Heshiki; Till Gathmann; Mauricio Gatti; Pélagie Gbaguidi; Eiko Grimberg; Grupo Experimental de Cine (Alfredo Echániz, Gabriel Peluffo, Walter Tournier); Sheroanawe Hakihiiwe; Emma Howes und Justin Kennedy in Zusammenarbeit mit Balz Isler; Francisco Huichaqueo; Âlut Kangermio; Käthe Kollwitz; La rara troupe; Delaine Le Bas; Mapa Teatro – Laboratorio de Artistas; Christine Meisner; Meyer-Grohbrügge; Dana Michel und Tracy Maurice; Małgorzata Mirga-Tas; Dorine Mokha; Pedro Moraleida Bernardes; Óscar Fernando Morales Martínez; Marcelo Moreschi; Carlos Motta; Museo de la Solidaridad Salvador Allende (MSSA), CL; Museu de Arte Osório Cesar, Franco da Rocha, BR; Museu de Imagens do Inconsciente, Rio de Janeiro, BR; Andrés Pereira Paz; Antonio Pichillá; Mirja Reuter und Florian Gass; Naomi Rincón Gallardo; Florencia Rodriguez Giles; Aykan Safoğlu; Mariela Scafati; Solvognen (The Sun Chariot) Theater Group; Young-jun Tak; Teatro da Vertigem; Elena Tejada-Herrera; Teo; The Black Mamba – Natasha Mendonca & Suman Sridhar; Sinthujan Varatharajah; Cecilia Vicuña; Azucena Vieites; Castiel Vitorino Brasileiro; Bartolina Xixa; Osías Yanov und Sirenes Errantes; Katarina Zdjelar und andere

Gerne lassen wir Ihnen auf [Anfrage](#) die Werkliste zu den ausgestellten Arbeiten zukommen.



Kurator*innen

María Berríos (geboren 1978 in Santiago de Chile, CL) ist Soziologin, Autorin, unabhängige Kuratorin und Mitbegründerin des chilenischen Redaktionskollektivs *vaticanochico*. Sie arbeitet an den Schnittstellen von Kunst, Kultur und Politik, mit besonderem Interesse an den gemeinschaftlichen Experimenten der *Dritte-Welt*-Bewegung und den daraus hervorgegangenen Ausstellungsformaten der 1960er- und 70er-Jahre. Berríos unterrichtet und hält regelmäßig Vorträge in Europa und Lateinamerika und hat umfangreich über Kunst und Politik – vor allem in Lateinamerika, aber auch darüber hinaus – publiziert. Unter anderem kuratierte sie gemeinsam mit Lisette Lagnado die Ausstellung *Drifts and Derivations: Experiences, journeys and morphologies* über Chiles experimentelle Architekturkollektive (Museo Nacional Centro de Arte Reina Sofía, Madrid, 2010), außerdem *Nuestro desconocido, nuestro caos, nuestro mar* (Museo Experimental el Eco, Mexiko-Stadt, 2014) sowie *Alberto Cruz: El cuerpo del arquitecto no es el de un solo hombre* (zusammen mit Amalia Cross, MAVI – Museo de Artes Visuales, Santiago de Chile, 2017). Berríos war an verschiedenen kollaborativen Kunstprojekten beteiligt, darunter *The Revolution Must Be a School of Unfettered Thought* (zusammen mit dem Künstler Jakob Jakobsen für die 31. Bienal de São Paulo, 2014). Seit 2016 ist sie Mitarbeiterin des Hospital Prison University Archive (Kopenhagen). Dieser von dem Künstler Jakob Jakobsen betriebene Projektraum und Radiosender befindet sich in dem Gebäude, in welchem er und Berríos zusammen mit ihrem dreijährigen Sohn Teo leben, der glaubt, er sei ein Ninja.

Renata Cervetto (geboren 1985 in Buenos Aires, AR) besitzt ein kontinuierliches Interesse an künstlerischen Praktiken im Dialog mit Sprache, öffentlichem Raum und Körpergedächtnis. Sie hat über die pädagogischen Programme der Biennalen von Mercosul und São Paulo geforscht und untersucht, inwiefern Performance den Charakter kritischer Vermittlung annehmen kann und welche Verhandlungs- und Diskussionsmöglichkeiten dies in verschiedenen Kontexten bietet. Von 2013 bis 2014 nahm Cervetto am De Appel Curatorial Programme in Amsterdam teil und erhielt in der Folge ein Stipendium zur Entwicklung eines einjährigen Veranstaltungsprogramms bei De Appel. Dazu gehörte auch eine Zusammenstellung ihrer Forschungen in *The Fellow Reader #1. On Boycott, Censorship and Educational Practices* (De Appel, 2015). Von 2015 bis 2018 koordinierte sie die Bildungsabteilung des Museo de Arte Latinoamericano de Buenos Aires (MALBA). Mit Miguel A. López war sie Herausgeberin der Publikation *Agítate antes de usar. Desplazamientos educativos, sociales y artísticos en América Latina* (TEOR/ética, San José, und MALBA, Buenos Aires,

2017, mit Texten von Lisette Lagnado und anderen). In jüngerer Zeit galt Cervettos Interesse der Frage, wie sich Bewusstsein (oder Selbstwahrnehmung) durch pädagogisch-poetische Übungen fördern lässt.

Lisette Lagnado (geboren 1961 in Kinshasa, CD) ist Wissenschaftlerin, Kunstkritikerin und freie Kuratorin. Ihr Augenmerk gilt Strategien der Zusammenarbeit mit Soziolog*innen und Architekt*innen im öffentlichen Raum. Als Kind konnte sie nie verstehen, warum Menschen auf der Straße leben, und verbrachte ihre Zeit damit, sich mit ihnen zu unterhalten. Lagnado war Chefkuratorin der 27. Bienal de São Paulo *Como viver junto – How to Live Together* (2006) und kuratierte zusammen mit María Berríos *Drifts and Derivations: Experiences, journeys and morphologies* (Museo Nacional Centro de Arte Reina Sofía, Madrid, 2010). Zu ihren jüngsten Ausstellungsprojekten gehören *Rivane Neuenschwander: The Name of Fear | Rio de Janeiro* (Museu de Arte do Rio (MAR), Rio de Janeiro, 2017) sowie *León Ferrari, For a World with No Hell* (Galeria Nara Roesler, São Paulo und New York, 2018). Von 2014 bis 2017 war Lagnado Direktorin und Kuratorin für öffentliche Programme der Escola de Artes Visuais do Parque Lage in Rio de Janeiro. Sie war Mitherausgeberin der Zeitschriften *Arte em São Paulo* (1981–89) und *Trópico* (2001–11) und wirkte an Ausstellungskatalogen zu Arthur Bispo do Rosario, Dominique Gonzalez-Foerster, Laura Lima, Gordon Matta-Clark, Virginia de Medeiros, Cildo Meireles, Ahlam Shibli, Tunga, Bárbara Wagner & Benjamin de Burca mit. 1993 gründete Lagnado zusammen mit Freund*innen und der Familie des Künstlers José Leonilson das in São Paulo ansässige *Projeto Leonilson*, das den Nachlass des Künstlers verwaltet. Zudem kuratierte sie dessen erste Retrospektive *Leonilson: são tantas as verdades* (Galeria de Arte do SESI, São Paulo, 1995). Lagnado koordinierte das *Programa Hélio Oiticica*, ein Onlinearchiv mit Hélio Oiticicas Schriften (Instituto Itú Cultural, 1999–2002). Sie ist Mitglied der Associação Cultural Videobrasil, São Paulo.

Agustin Pérez Rubio (geboren 1972 in Valencia, ES) bezieht sich in seiner kuratorischen und institutionellen Praxis auf kollaborative Projekte, Genderfragen und feministische Themen, Linguistik, Architektur, Politik und postkoloniale Perspektiven. In seiner frühen Kindheit war er vom Make-up, von den Perücken und von den Kleidern seiner Mutter fasziniert. Er war künstlerischer Leiter des Museo de Arte Latinoamericano de Buenos Aires (MALBA, 2014–18) und Chefkurator und Direktor des Museo de Arte Contemporáneo de Castilla y León (MUSAC, 2003–13). Pérez Rubio kuratierte zahlreiche monografische Ausstellungen, unter anderem von Dora García (*Vibraciones*, MUSAC, 2004), Tobias Rehberger (*I Die Every Day. 1. Cor. 15,31*, Museo Nacional Centro de Arte

berlin biennale
für zeitgenössische
kunst



Reina Sofía, Madrid, 2005), Julie Mehretu (*Black City*, MUSAC, 2006), Elmgreen & Dragset (*Trying to Remember What We Once Wanted to Forget*, MUSAC, 2009), Superflex (*Working Title: A Retrospective Curated by XXXXXXXX*, Kunsthal Charlottenborg, Kopenhagen, 2013), Rosângela Rennó (*Everything that doesn't show in the images*, Centro Atlántico de Arte Moderno (CAAM), Las Palmas de Gran Canaria, 2014), General Idea (*Broken Time*, Museo Jumex, Mexiko-Stadt, 2015), Claudia Andujar (*Marcados*, MALBA, 2016) und Mirtha Dermisache (*Because I write!*, MALBA, 2017). Zudem hat er Gruppenausstellungen kuratiert, darunter *Primer Proforma 2010. Badiola Euba Prego. 30 exercises 40 days 8 hours a day* (MUSAC, 2010), *Unerasable Memories* (Sesc Pompeia, São Paulo, 2014) und *Infinite Experience* (MALBA, 2014). 2019 war Pérez Rubio Kurator des chilenischen Pavillons auf der Biennale di Venezia, wo er das Werk der Künstlerin Voluspa Jarpa vorstellte. Derzeit ist er Vorstandsmitglied von CIMAM und Mitglied des Beirats der Istanbul Biennial.



Ausstellungskapitel des Epilogs

Die Antikirche

KW Institute for Contemporary Art

Auguststraße 69, 10117 Berlin

Mi–Mo 11–19 Uhr, Do 11–21 Uhr, Di geschlossen

Können wir unseren kollektiven Körper von patriarchalischer Gewalt und der Gefahr, die sie darstellt, befreien? Nach wie vor feiern die Massen den weißen Vater, den Priester und den Staatsmann, der von seiner nationalistischen Kanzel herab predigt. In der gesichtslosen Menge der Anbetenden drängt sich Leib an Leib. Die sexualisierte Politik des Faschismus manifestiert sich im Zusammenspiel mit der ekstatischen, alle Häretiker*innen erfassenden Repression. In ihren zahlreichen Mutationen setzt die Religion des Kolonialkapitalismus den kriminellen Amoklauf gegen die wachsende Mehrheit der Ungläubigen fort. Diese wiederum wenden sich von den alten, blassen Göttern und ihren Fundamentalismen ab, vandalisieren Kathedralen, verkünden, dass auch ihre Statuen stürzen werden. Der Klerus insistiert, der heidnische Feind sei mächtig, unsichtbar und omnipräsent, und glücklicherweise stimmt das. In Konfrontation zu den neuen Theokrat*innen, ihren Anhänger*innen und ihrer mörderischen Historie stehen diejenigen, die zurückschlagen, indem sie schlicht ihr Leben leben. Ihre Existenz allein ist eine Übung im Überleben, gegenwärtig im Alltagskampf, der in diesem Augenblick überall auf dem Planeten geführt wird. Schlaflieder, gesungen von den Alten, Rebellionen, gewebt von indigenen Frauen, Kinder, ihren Müttern entrissen, die neue Verwandtschaften finden. Emanzipatorische Kosmologien und Sexualitäten bauen private und kollektive Gegenkirchen, queere und transfeministische Tempel, die sich der Taktik der Angst und des Fanatismus der Autokrat*innen und ihren makabren Prozessionen stellen. Sie sagen: „Wir sind die Enkel*innen der Hexen, die ihr verbrannt habt.“ Sie vollziehen Rituale feministischer Solidarität. Sie erfinden die matriarchalischen Allianzen der rebellischen Trauer. Sie teilen ihre Verletzlichkeit und ihre Geschichten. Sie sind spirituelle Heiler*innen. Sie sind immer viele, und niemals allein.



Schaufenster für dissidente Körper
daadgalerie
Oranienstraße 161, 10969 Berlin
Mi–Mo 11–19 Uhr, Di geschlossen

Die Stadt besteht nicht aus dem Gebauten. Sie formt sich aus weichen, durch sie bewegenden Körpern und ihrer affektiven Kartografie. Kleidung hilft uns, Raum zu gestalten, zu bewohnen und zu verändern. Doch können wir uns in den Ort hüllen, den wir erreichen wollen? Können wir den ersehnten kollektiven Leib tragen? Willkommen vor dem Schaufenster, das den Blick auf rebellische Körper und ihre Choreografien der Entwaffnung freigibt. Prêt-à-porter-Architektur für eine Dynamik der Empfindsamkeit und eine Politik der Mode, die die hypersexualisierte Normalität der saisonalen Kollektionen in den Warenhäusern entschleiern. Kleidung als zweite, als schützende Haut, als Fürsorge, die die Maskerade der Geburt oder der biologischen Mitgift offenbart. Kleidung und Kostüm als zärtliche, anschniegsame Festung, als Raum für sich allein. Trojanische Gänse oder Opossums als liebevolle, organische Gefährte, aus denen wir herauspringen, um das Hausieren der Konzerne zu entlarven und die Uniformen zu zerreißen, die sie uns aufzwingen. Kleider und Prothesen als Akt der Liebe, als Möglichkeit des Zuhörens und des Zusammenseins, des Einswerdens mit dem, was uns umgibt. Kleidung, Bedeckung und Aufdeckung, als Sprache und Territorium. Weiße Wände sanft gezeichnet, kaschiert, das Licht reflektierend gestaltet, uns einfangend in ihren schimmernden Glanz. Dies ist eine Fassade für queere und dissidente Körper und ihre wilden Promenaden.

Das umgekehrte Museum
Gropius Bau
Niederkirchnerstraße 7, 10963 Berlin
Mi–Mo 10–19 Uhr, Do 10–21 Uhr, Di geschlossen

Wie beklagen wir den Verlust dessen, was nie sein durfte? Wie beweinen wir, was im Namen des Fortschritts, der Schönheit, der Zukunft ausgelöscht und zum Schweigen gebracht wurde? Museen wurden auf diesem vielfachen Tod erbaut. In kleinen Glassärgen bergen sie die Scherben zerbrochener Welten, das dort erbeutete Gut. Sie zogen weiter in die Moderne, unfähig, dem Impuls, besitzen zu wollen und einzukerkern, zu widerstehen, und behaupteten ein weiteres Mal, dass alles Wissen in der Schuld ihrer „Entdeckungen“ stünde. Hygienisch weiße Wände erklärten Pest und Plantagen zu Angelegenheiten der Vergangenheit. Saubere Schiefertafeln und riesige Ausstellungshallen wurden errichtet, um große



Männer und ihre monumentale Kunst zu feiern. Neues wurde gestaltet, um die Vergangenheit im ewigen Machtverhältnis mit ihrer Gegenwart zu halten, die Zeitlichkeit selbst gekapert. Doch die Steine erinnern an die Jahrhunderte, in denen die Wälder brannten, das Land ausgebeutet, das Leben leergesaugt wurde. Sie sind Zeugen und erkennen, dass sich die Zeit nicht auf eine gerade Linie herunterbrechen lässt. Der alte Klang der Vögel, der Flüsse und Felsen, die dem Boden entrissen wurden, dröhnt über uns. Die aus der Geschichte Getilgten fragen nicht, ob sie leben dürfen, und sie weigern sich, zu vergessen. Sie warnen uns, dass der dunkle Rauch, der aus der rissigen Mutter Erde aufsteigt, eine Gefahr für alle darstellt, die auf ihr leben. Sie warnen, dass der fallende Himmel eine unmittelbare Bedrohung ist. Sie sind sich bewusst, dass diese Mauern ihre Erfahrungen und das Erleben ihrer ermordeten Vorfahren nicht festhalten können. Sie üben sich im Zuhören, um die Wunde zu heilen, zu der die Welt geworden ist. Ihre Geschichten des Verschwindens werden gehört und gefühlt. Sie fordern weder Inklusion noch neue Ideen, sondern die bedingungslose Freilassung aller Geiseln.

Das lebendige Archiv

11. Berlin Biennale c/o ExRotaprint
Bornemannstraße 9, 13357 Berlin
Mi–Mo 11–19 Uhr, Di geschlossen

Im vergangenen Jahr war unser temporärer Raum 11. Berlin Biennale c/o ExRotaprint ein Ort der Erfahrung und des Austauschs. Hier wurden Geschichten erzählt, erfunden und geteilt, in verschiedenen Sprachen, die im Hof und auf der Straße gesprochen werden, die immer noch zu hören sind. Dies war ein Ort des experimentellen Ausstellungsmachens, an dem sich Menschen begegneten, sich unterhielten, Tee tranken, saßen und vorlasen, Puppenspiele inszenierten und präsentierten, malten, schrieben, lauschten, tanzten. Ein Ort, an dem sich der Prozess des Machens den unerwarteten Konsequenzen gegenseitiger Exponiertheit öffnete. Wir, diejenigen, die dazukamen, lernten von unseren Nachbar*innen, von ihrer vorsichtigen Neugier und großzügigen Bereitschaft. Wir lernten vor allem von den Kindern, die sich als erste ein Stück dieses Quartiers aneigneten. Sie wussten, dass es ihnen mehr als uns gehörte, und sie nutzen es entsprechend. Wir waren traurig, als wir schließen mussten, weil die Pandemie die Stadt traf, und freuten uns, als wir die Türen wieder öffnen durften. Wir bemühten uns, vorsichtig zu agieren, suchten sichere Möglichkeiten der Wiederbegegnung, wissend, wie wichtig ein solcher Raum der Kontakte ist. Dieser Ort gab dem Prozess Sicherheit, er entstand langsam, war durchlässig und hatte einen

berlin biennale
für zeitgenössische
kunst



menschlichen Maßstab. Fast wurde er zu einem Zuhause. Hier lebt sie, die Gastfreundschaft, die vor allem von unserer Umgebung, von den Passant*innen, Teilnehmer*innen, Gästen, Künstler*innen und Mitarbeitenden ausgeht. Für eine kurze Zeit ließen Menschen sich hier nieder, fanden zusammen, versammelten sich, sprachen miteinander und hörten zu. Was bleibt, ist ein lebendiges Archiv dieser Gastfreundschaft – das Geschenk, das sie alle uns machten.



Ausstellungsorte des Epilogs

KW Institute for Contemporary Art
Auguststraße 69, 10117 Berlin

Seit ihrer Gründung Anfang der 1990er-Jahre widmen sich die KW Institute for Contemporary Art durch die Produktion, Präsentation und Vermittlung zeitgenössischer Kunst zentralen Fragen unserer Gegenwart. Die wenig später ins Leben gerufene Berlin Biennale für zeitgenössische Kunst folgte diesem dringenden Wunsch nach eingehender Auseinandersetzung mit dem internationalen Kunstdiskurs. Das Ausstellungshaus der KW wird seit 1998 zu jeder Ausgabe der Berlin Biennale neben anderen wechselnden Orten in der Stadt bespielt. Viele herausragende Künstler*innen und international renommierte Kurator*innen haben seither wichtige neue Arbeiten und Ausstellungsvorhaben realisiert, sodass die beiden unter dem Dach des KUNST-WERKE BERLIN e. V. wirkenden Institutionen sich als lebendige Orte für progressive künstlerische Praktiken in der Berliner und internationalen Kunstszene etablieren konnten.

daadgalerie
Oranienstraße 161, 10969 Berlin

1965 übernahm der DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst) mithilfe des ehemaligen Westberliner Senats das zwei Jahre zuvor von der Ford Foundation initiierte „artists-in-residence program“. Unter dem neuen Titel „Berliner Künstlerprogramm des DAAD“ wurde es zu einem renommierten Förderprogramm für internationale Künstler*innen, Schriftsteller*innen und Musiker*innen, später auch für Filmemacher*innen. 1978 eröffnete die daadgalerie als neuer Ausstellungsort im ehemaligen Westberlin. Der Ort sollte die vielseitigen Aktivitäten des Künstlerprogramms bündeln und den internationalen Gästen eine Plattform innerhalb der westdeutschen Kulturszene bieten. Seit 2017 ist die daadgalerie in der Oranienstraße 161 in Kreuzberg im Haus Stiller beheimatet. Das Wohn- und Geschäftshaus wurde 1910 von dem jüdisch-ungarischen Architekten Oskar Kaufmann erbaut. Auf zwei Geschossen werden spartenübergreifende Ausstellungen und Veranstaltungen mit aktuellen und ehemaligen Gästen des Programms gezeigt. Dabei steht ein Dialog mit der lokalen künstlerischen Szene und weiteren Institutionen der Stadt im engeren Fokus.

Gropius Bau
Niederkirchnerstraße 7, 10963 Berlin

Der Gropius Bau wurde 1881 als Kunstgewerbemuseum und -schule eröffnet. Angesichts der bewegten Geschichte und der vielfältigen Institutionen, die im Laufe der Zeit an diesem Standort angesiedelt waren, strukturiert sich der Gropius Bau heute als offener Rahmen für den Umgang mit verschiedensten künstlerischen Praxen. Nach der Übernahme der Direktion durch Stephanie Rosenthal im Jahr 2018 steht die Öffnung des Gropius Bau als Ort der künstlerischen Kreation und des Austauschs im Vordergrund; die aktive Zusammenarbeit mit zeitgenössischen Künstler*innen zielt darauf ab, kreative Prozesse offenzulegen, neue Perspektiven zu erschließen und die Möglichkeiten der Institution zu reflektieren. Zentraler Ansatzpunkt des Programms ist darüber hinaus die differenzierte Auseinandersetzung mit der geografischen Lage, der Geschichte und Gegenwart des Hauses, die Fragen nach Land, Grenzen, Traumata, Reparatur und Fürsorge einschließt.

11. Berlin Biennale c/o ExRotaprint
Bornemannstraße 9, 13357 Berlin

Die Räume der 11. Berlin Biennale bei ExRotaprint – ein Mieter*innenprojekt initiiert von Künstler*innen zur Verbindung von Arbeit, Kunst und Sozialem – dienen seit September 2019 als Möglichkeitsraum für unterschiedliche Erfahrungen. ExRotaprint ist Modell für eine Stadtentwicklung, die Profit mit Eigentum ausschließt und einen heterogenen, offenen Ort für alle gesellschaftlichen Gruppen schafft. Das ehemalige Produktionsgelände der Druckmaschinenfabrik Rotaprint AG mit seinen Gebäuden aus den 1950er-Jahren liegt im Berliner Ortsteil Wedding. 2004 erarbeiteten die bildenden Künstler*innen Daniela Brahm und Les Schliesser ein Konzept zur Übernahme des Geländes durch die Mieter*innen vor Ort. Ziele waren, das Areal für eine heterogene Nutzung aus „Arbeit, Kunst, Sozialem“ zu entwickeln, und günstige Mieten für alle. Seit 2007 widmet sich die gemeinnützige GmbH ExRotaprint der Sanierung und Weiterentwicklung des denkmalgeschützten, 10.000 Quadratmeter großen Standorts. ExRotaprint beherbergt heute rund 120 Produktionsbetriebe, soziale Einrichtungen und Räume für Künstler*innen und Kreativschaffende.



Austausch

Der Austausch von Ideen und Erfahrungen begleitet die 11. Berlin Biennale bereits seit September 2019. Der fortlaufende Dialog mit der Stadt, den Nachbar*innen, Besucher*innen, mit Schüler*innen und Kindern hat neues Licht in den Prozess gebracht und das Programm geprägt.

Für den Epilog der 11. Berlin Biennale wurden die gleichen Prinzipien, die das Handeln von Anfang an geleitet haben, beibehalten: Die Idee des Austauschs wird als Gesamtkonzept betrachtet, das kuratorische und pädagogische Ansätze miteinander verbindet. Praxen der Kommunikation werden über Grenzen hinweg erprobt, man begegnet sich in sicheren Umgebungen, hört solidarisch zu, denkt etablierte Ansätze neu und bildet fließende Lerngemeinschaften.

Gatherings

Im Lauf von vier Veranstaltungen wird gemeinsam mit eingeladenen Künstler*innen und Teilnehmer*innen über Kernfragen der 11. Berlin Biennale nachgedacht. Durch mediale Interventionen werden diejenigen, die nicht physisch anwesend sein können, mit anderen, die in Berlin sind, zusammengebracht.

Mehr Informationen sind [hier](#) zu finden.

Rundgänge

Öffentliche Rundgänge können ohne Voranmeldung besucht werden, Teilnahme mit gültigem Ausstellungsticket, die Teilnehmer*innenzahl ist begrenzt.
Treffpunkt: Kasse der Berlin Biennale am jeweiligen Ausstellungsort.
Dauer: 60–90 Minuten.

KW Institute for Contemporary Art

Jeden Samstag um 14 Uhr, auf Deutsch

Jeden Sonntag um 16 Uhr, auf Englisch

Freitag, 18.9.2020 um 17 Uhr, auf Spanisch

Freitag, 9.10.2020 um 17 Uhr, auf Portugiesisch

Freitag, 23.10.2020 um 17 Uhr, auf Türkisch

daadgalerie

Samstag, 5.9. und 3.10.2020 um 14 Uhr, auf Deutsch

Sonntag, 6.9. und 25.10.2020 um 16 Uhr, auf Englisch

Freitag, 18.9.2020 um 17 Uhr, auf Spanisch



Gropius Bau

Jeden Samstag um 16 Uhr, auf Englisch
Jeden Sonntag um 14 Uhr, auf Deutsch
Freitag, 11.9.2020 um 17 Uhr, auf Portugiesisch
Freitag, 25.9.2020 um 17 Uhr, auf Türkisch
Freitag, 16.10.2020 um 17 Uhr, auf Spanisch

Focus Tours

Diese Rundgänge laden zu Erkundungen innerhalb und außerhalb des Ausstellungsraums ein und schärfen den Blick, das Hören und Denken anhand ausgewählter Themen:

Bewusst bewegen

daadgalerie, Montag, 14.9.2020, 17–18:30 Uhr

Fäden durch das Rückgrat Lateinamerikas.

Eine postkoloniale Sichtweise weben

Gropius Bau, Donnerstag, 8.10.2020, 18–19:30 Uhr

Der umgekehrte Audio-Guide

KW Institute for Contemporary Art, Montag, 12.10.2020, 17–18:30 Uhr

Eating the Other. Desire and Resistance. Ein dekolonialer Dialog

Gropius Bau, Donnerstag, 22.10.2020, 18–19:30 Uhr

Ein Anal-Narrativ

Gropius Bau, Donnerstag, 29.10.2020, 17–18:30 Uhr

Anmeldung und weitere Information: visit@berlinbiennale.de

Alle Touren sind auch für Gruppen buchbar.

Rundgänge und Workshops für Gruppen, Schul- und Hochschulklassen

Rundgänge und Workshops für kleine Gruppen können auf Anfrage und auch in anderen als den oben genannten Sprachen organisiert werden.

Weitere Informationen und Anmeldung

T +49 (0)30 24 34 59 987

visit@berlinbiennale.de

11.berlinbiennale.de/de/austausch

berlin biennale
für zeitgenössische
kunst



Tandem-Donnerstag

Nach Zeiten des Fürsichseins bieten die Tandem-Donnerstage eine Möglichkeit, neue Menschen kennenzulernen und sich spontan über die in der Ausstellung aufgeworfenen Fragen auszutauschen. Anmeldung an der Kasse.

KW Institute for Contemporary Art
Jeden Donnerstag 11–13 und 16–18 Uhr

Familienzeit

Zur Familienzeit öffnen werden die Räume für Filmvorführungen und interaktive Besuche, gestaltet für und von Kindern und Jugendlichen. Teilnahme mit Ausstellungsticket.

11. Berlin Biennale c/o ExRotaprint
Sonntag, 13.9. und 4.10.2020, 14–16 Uhr

daadgalerie
Sonntag, 20.9. und 18.10.2020, 14–16 Uhr

Mehr Informationen dazu folgen demnächst auf unserer Webseite:

11.berlinbiennale.de/de/austausch/familienzeit

Informationen zu weiteren Veranstaltungen und Aktivitäten der 11. Berlin Biennale werden laufend aktualisiert und sind online auf folgenden Seiten zu finden:

11.berlinbiennale.de/de/kalender

11.berlinbiennale.de/de/austausch



Publikationen

Kurzführer: *Der Riss beginnt im Inneren*

Herausgegeben von der Berlin Biennale für zeitgenössische Kunst, 2020

Grafikdesign: Till Gathmann

Vertrieb: Vice Versa Art Books

Deutsch, 202 Seiten, 138 Farbabbildungen, Softcover

Preis: 7 €

Der Kurzführer bietet umfassende Informationen zu allen Teilnehmer*innen und Orten der 11. Berlin Biennale.

Mauricio Gatti: *Im Urwald gibt es viel zu tun*

Herausgegeben von der Berlin Biennale für zeitgenössische Kunst, 2019

Mit einem Essay von María Berríos

Grafikdesign: Till Gathmann

Vertrieb: Vice Versa Art Books

Deutsch, 44 Seiten, Softcover

Preis: 16 €

Die erste Publikation der 11. Berlin Biennale *En la selva hay mucho por hacer* [Im Urwald gibt es viel zu tun] erzählt die Geschichte einer Gruppe von Tieren, die von einem Jäger gefangen und in den städtischen Zoo gesperrt werden. Die Gefangenen vermissen ihre Kinder und ihr Zuhause im Urwald und planen ihre Flucht. Das Buch ist eine anarchistische Fabel und ein Malbuch für alle Altersgruppen. Mauricio Gatti wurde 1971 für seine Aktivitäten als Mitglied des anarchistischen Widerstands in Uruguay festgenommen. Die Zeichnungen schuf er ursprünglich für seine dreijährige Tochter Paula – um ihr zu vermitteln, warum er getrennt von ihr hinter Gittern war. Indem hier Zeichnungen und Reime verwoben werden, wird das Interesse von Kindern geweckt, während gleichzeitig anarchistische pädagogische Prinzipien Anwendung finden. Das Buch wurde aus losen Materialien zusammengestellt und von der anarchistischen Kommune Comunidad del Sur 1971 herausgegeben, nachdem Gatti aus dem Gefängnis entlassen wurde. *Im Urwald gibt es viel zu tun* ist die Wiederauflage der Ausgabe von 1987, die in der Deutschen Demokratischen Republik erschienen ist.

Geschichte der Berlin Biennale

Seit ihrer Gründung hat sich die Berlin Biennale zu einem der wichtigsten Foren für zeitgenössische Kunst weltweit entwickelt. Mit jeder Ausgabe bringt sie die jeweils aktuell einflussreichen Positionen von Künstler*innen, Theoretiker*innen und Akteur*innen aus unterschiedlichen Bereichen in einer der progressivsten Kulturmetropolen Europas zusammen.

Die Berlin Biennale für zeitgenössische Kunst findet alle zwei Jahre an variierenden Orten in Berlin statt und wird von unterschiedlichen Konzepten namhafter Kurator*innen geprägt. Sie fördert experimentelle Formate und ermöglicht den verantwortlichen Kurator*innen den Freiraum, neueste relevante und mutige Positionen unabhängig von Kunstmarkt- und Sammlungsinteressen zu präsentieren. Zahlreichen jungen Künstler*innen hat die Teilnahme zum internationalen Durchbruch verholfen.

Die 1. Berlin Biennale bildete 1998 den Auftakt. Sie wurde auf Initiative von Eberhard Mayntz und Klaus Biesenbach – Gründungsdirektor der Kunst-Werke Berlin – gegründet, um ein repräsentatives, internationales Forum zeitgenössischer Kunst in Berlin zu schaffen. Ihre Bedeutung für die Kulturlandschaft drückt sich auch durch die seit 2004 bestehende Förderung der Kulturstiftung des Bundes aus. Diese wurde zuletzt 2017 für die 11. und 12. Berlin Biennale (2020/2022) erneut bestätigt und auf drei Millionen Euro pro Ausgabe erhöht.

Die Berlin Biennale wird organisiert durch den KUNST-WERKE BERLIN e. V.

Bisherige Kurator*innen der Berlin Biennale

1. Berlin Biennale (1998)

Klaus Biesenbach mit Nancy Spector und Hans Ulrich Obrist

2. Berlin Biennale (2001)

Saskia Bos

3. Berlin Biennale (2004)

Ute Meta Bauer

4. Berlin Biennale (2006)

Maurizio Cattelan, Massimiliano Gioni und Ali Subotnick

berlin biennale
für zeitgenössische
kunst



5. Berlin Biennale (2008)

Adam Szymczyk und Elena Filipovic

6. Berlin Biennale (2010)

Kathrin Rhomberg

7. Berlin Biennale (2012)

Artur Żmijewski zusammen mit den assoziierten Kurator*innen Voina und Joanna Warsza

8. Berlin Biennale (2014)

Juan A. Gaitán und das Artistic Team Tarek Atoui, Natasha Ginwala, Catalina Lozano, Mariana Munguía, Olaf Nicolai und Danh Vo

9. Berlin Biennale (2016)

DIS (Lauren Boyle, Solomon Chase, Marco Roso, David Toro)

10. Berlin Biennale (2018)

Gabi Ngcobo mit Nomaduma Rosa Masilela, Serubiri Moses, Yvette Mutumba und Thiago de Paula Souza

Die diesjährige 11. Berlin Biennale wird kuratiert von María Berríos, Renata Cervetto, Lisette Lagnado und Agustín Pérez Rubio.



Flávio de Carvalho: *Erfahrung Nr. 2, durchgeführt auf einer Fronleichnamsprozession. Eine mögliche Theorie und ein Experiment*

Herausgegeben von der Berlin Biennale für zeitgenössische Kunst, 2020

Mit einem Essay von Lisette Lagnado

Grafikdesign: Till Gathmann

Vertrieb: Vice Versa Art Books

Deutsch, 64 Seiten, Softcover

Preis: 16 €

Die zweite Publikation der 11. Berlin Biennale fragt: Was für ein Ungetüm ist eine Menschenmenge? Welchen Druck übt ein pulsierender Kollektivkörper auf diejenigen aus, die sich in ihm, außerhalb oder unterhalb von ihm befinden? Wie lassen sich heute die Kräfte dissidenter Körper mobilisieren? Diese Fragen stehen im Mittelpunkt von Flávio de Carvalhos Experiment, in dem er öffentlich religiöse Normen missachtete. Was suchte Flávio de Carvalho 1931 auf den Straßen von São Paulo, als er beschloss, sich gegen den Strom einer Fronleichnamsprozession zu bewegen, ohne dabei seinen Hut abzulegen? Diese einfache Geste verursachte empörte und gewalttätige Reaktionen seitens des Publikums, das den Umzug beobachtete – Reaktionen, die so heftig ausfielen, dass der Künstler fast von einem aufgebrachten Mob gelyncht wurde. De Carvalhos Entscheidung, seine Respektlosigkeit so offen vor einer Gruppe glühender religiöser Anhänger*innen zur Schau zu stellen, lässt sich auf sein tiefes Interesse an Sigmund Freud und an der Massenpsychologie zurückführen. Heute, beinahe ein Jahrhundert später, sagt *Experiência no. 2, realizada sobre uma procissão de Corpus Christi* [Erfahrung Nr. 2, durchgeführt auf einer Fronleichnamsprozession] insbesondere etwas zur Verbreitung von Angst und Hass aus, die dem weltweiten Aufstieg des Nationalismus und des Faschismus inhärent sind.

Während der Laufzeit der 11. Berlin Biennale werden zwei weitere Publikationen erscheinen.

Alle Publikationen gibt es auf Deutsch und Englisch. Sie sind im [Webshop](#), in den KW Institute for Contemporary Art und im Gropius Bau erhältlich.



Geleitwort

Das Schöne an der Berlin Biennale ist, dass sie sich alle zwei Jahre neu erfindet. Die 11. Berlin Biennale ist so völlig anders als ihre Vorgängerinnen, dass sie wahrscheinlich sogar in einem emphatischen Sinn in der Geschichte der Berlin Biennale als *unique* wird gelten können. Denn wer hätte sich vor einem Jahr einen Grund ausdenken können, warum diese Ausgabe vom Sommer in den Herbst verschoben werden sollte? Am Organisationsteam unter der Leitung von Gabriele Horn hätte es nicht liegen können, es arbeitet seit Jahren perfekt. Am kuratorischen Team? Ganz im Gegenteil: María Berríos, Renata Cervetto, Lisette Lagnado und Agustín Pérez Rubio haben ja sogar schon „vorgearbeitet“, indem sie bereits drei Kapitel der von ihnen in vier selbstständigen Teilen konzipierten Biennale bei ExRotaprint aufgeschlagen haben. Die „eigentliche“ Biennale, die nun vom 5. September bis zum 1. November an unterschiedlichen Orten in der Stadt Berlin stattfindet, verstehen sie als „Epilog“ zu den von ihnen bisher vorgestellten Arbeiten und Präsentationen. Auch das eine bisher einmalige Vorgehensweise, die den Besucherinnen und Besuchern am Ende eine ungewöhnliche Konzentration künstlerischer Positionen verspricht. Mit ihnen will das kuratorische Team eine Vorstellung davon entwickeln, wie sich in einer von Unruhen und Umbrüchen gezeichneten Welt die Ahnung von der „Schönheit der Welt“ durch Solidarität und Austausch wiedergewinnen ließe.

Man muss wohl von Glück sprechen, dass sehr vieles noch unbehelligt von Corona-Einschränkungen entwickelt und realisiert werden konnte und in die Herbstausstellung einfließen kann. Nachdem in diesem Sommer viele große Kunstereignisse abgesagt wurden, gibt die Entscheidung, Wege zu finden, die 11. Berlin Biennale doch noch in diesem Jahr stattfinden zu lassen, Anlass zur Hoffnung, dass der Kunstsommer doch nicht ganz so öde wird wie befürchtet. Es passt jedenfalls bestens zum Konzept des kuratorischen Teams, wenn sich schon in der Tatsache, dass diese Biennale während, trotz und mit Corona stattfindet, Formen von Solidarität, Fragilität und Widerstand manifestieren. Angesichts der Umstände wünschen wir umso mehr allen erdenklichen Erfolg!

Hortensia Völckers
Vorstand / Künstlerische Direktorin, Kulturstiftung des Bundes

Kirsten Haß
Vorstand / Verwaltungsdirektorin, Kulturstiftung des Bundes

Das Kulturrengagement der BMW Group.

München/Berlin. Von New York über London, Basel und Hongkong nach München und Berlin, von der Förderung junger Nachwuchstalente über langfristige Partnerschaften mit den führenden Kunstmessen bis hin zur Entwicklung von neuen Formaten mit Museen auf der ganzen Welt – das Engagement der BMW Group im Kunstbereich ist ebenso vielseitig wie nachhaltig.

Seit fast 50 Jahren fördert die BMW Group über 100 Kulturprojekte weltweit. Mit der Stadt Berlin verbindet das Unternehmen dabei eine langjährige und vielseitige kulturelle Partnerschaft. So engagiert sich BMW bereits zum vierten Mal als **Corporate Partner** der **Berlin Biennale für zeitgenössische Kunst**, die am 5. September 2020 eröffnet. In diesem Jahr präsentieren die Kurator*innen María Berríos, Renata Cervetto, Lisette Lagnado und Agustín Pérez Rubio mutige und aktuelle Positionen unabhängig von Kunstmarkt- und Sammlungsinteressen. Darüber hinaus ist BMW gemeinsam mit der Allianz Kulturstiftung, dem Goethe-Institut e. V. und dem Institut für Auslandsbeziehungen (ifa) Partner des **Curatorial Workshop** der 11. Berlin Biennale für in Berlin ansässige Nachwuchskurator*innen, Pädagog*innen sowie andere Praktizierende (altersunabhängig), die in der ersten oder zweiten Generation nach Berlin gekommen sind. Unter dem Titel „How now to gather“ werden neue Protokolle des Zusammentreffens, der Ausübung von Solidarität und der Umsetzung von Systemveränderungen fokussiert.

„Mit der Unterstützung der 11. Berlin Biennale setzen wir eine erfolgreiche Partnerschaft fort. Dieses Jahr freuen wir uns darauf, die Diversität und Dynamik unserer Zeit erforschen, diskutieren und darstellen zu können. Die BMW Group ist in über 140 Ländern tätig. Deshalb brauchen wir unterschiedliche Perspektiven auf unsere diverse Gesellschaft“, betont Ilka Horstmeier, Personalvorständin der BMW AG.

Neben der Berlin Biennale gehören zu den langfristigen Kunstengagements in der Hauptstadt das Gallery Weekend Berlin, der Preis der Nationalgalerie sowie der damit verbundene Förderpreis für Filmkunst. BMW kooperiert außerdem mit der Staatsoper Unter den Linden im Rahmen der Digitalpartnerschaft BMW OPERA NEXT und lädt auch in diesem Jahr zum Open-Air-Format „Staatsoper für alle“ am 6. September 2020 ein.

Auch auf internationaler Ebene werden gemeinsame Formate mit zahlreichen Kulturinstitutionen und Kunstmessen kontinuierlich umgesetzt. In Kooperation mit der Art Basel schickt BMW seit 2015 junge Kunstschaffende mit der „BMW Art Journey“ auf eine kreative Recherchereise an einen Ort ihrer Wahl. Neben der Art Basel und den beiden Ablegern der Messe in Miami Beach und Hongkong kooperiert BMW außerdem mit der Kochi-Muziris Biennale, der Frieze London, der Frieze Masters in London sowie der Frieze New York und der Frieze Los Angeles, der TEFAF in Maastricht und der Paris Photo. Im Rahmen der Kooperation mit dem Soho House werden parallel zu einem Großteil der Messen Art & Design Talks veranstaltet. Als gemeinschaftliche Publikation zwischen der BMW Group und Independent Collectors – der weltweit größten Community für Kunstsammler*innen – erschien 2012 die erste Ausgabe des „BMW Art Guide by Independent Collectors“. Diese bietet eine komprimierte Übersicht zu bedeutenden internationalen Privatsammlungen, mittlerweile in der fünften Ausgabe.

Weitere Informationen zum Kulturrengagement der BMW Group finden Sie unter: www.bmwgroup.com/kultur und #BMWGroupCulture.

Bitte wenden Sie sich bei Rückfragen an:

Prof. Dr. Thomas Girst
BMW Group Konzernkommunikation und Politik
Leiter Kulturrengagement
Telefon: +49 89 382 24753; Fax: +49 89 382 10881
www.press.bmwgroup.com; E-Mail: presse@bmw.de



Curatorial Workshop *How now to gather*

Curatorial Workshop für Nachwuchskurator*innen, Pädagog*innen und andere Akteur*innen, anlässlich der 11. Berlin Biennale für zeitgenössische Kunst

Leitung: Pip Day

Acht Treffen im Oktober 2020

Der Curatorial Workshop *How now to gather* konzentriert sich auf neue Protokolle für das Zusammentreffen, für die Ausübung von Solidarität und für die Umsetzung von Systemveränderungen. Der diesjährige Workshop formt sich aus in Berlin ansässigen Nachwuchskurator*innen, Pädagog*innen anderen Akteur*innen, die in der ersten oder zweiten Generation nach Berlin gekommen und Teil der *Rising Majority* sind oder sich in Situationen befinden, die sich durch mangelnde Unterstützung kennzeichnen. Indem wir, im engen Dialog mit der 11. Berlin Biennale, zusammenkommen, um darüber nachzudenken *How now to gather* (here), reagiert der vierwöchige Workshop auf die Notwendigkeit, dauerhafte Unterstützungsstrukturen, Sicherheitsnetze und stadtweite, institutionsübergreifende Allianzen zu schaffen. Der Kontext der Pandemie und die wachsenden Bewegungen *Rising Majority*, *BLM*, *#LeaveNoOneBehind*, *#unteilbar* und andere werden alle Aspekte der Workshop-Zusammenkünfte beeinflussen.

Die Arbeitsgruppe, die sich aus einer Auswahl aus den zahlreichen Bewerbungen für den Workshop zusammensetzt, wird sich im Laufe des Oktobers zu acht Sitzungen treffen und die kuratorischen und künstlerischen Vorschläge für die 11. Berlin Biennale (in Ausstellungen, Publikationen, diskursiven Veranstaltungen und Vermittlungsansätzen, die bereits stattgefunden haben und die im Herbst 2020 folgen werden) durch das Prisma der in Kraft tretenden Solidaritätsgrundsätze betrachten.

Der Workshop umfasst Gespräche, Interviews und Besuche – wo möglich – mit Teilnehmer*innen Kurator*innen, Verwaltungsmitarbeiter*innen und anderen Mitarbeiter*innen der 11. Berlin Biennale. Dabei wird über die Auseinandersetzung der Kurator*innen der 11. Berlin Biennale mit dem künstlerischen und gesellschaftspolitischen Gefüge der Stadt im Laufe der Zeit und über die besonderen kuratorischen und künstlerischen Methoden, die sich herausgebildet haben, nachgedacht. Es werden Treffen mit Kulturschaffenden aus ganz Berlin stattfinden. Die endgültige Ausgestaltung des Programms wird die von den Workshop-Teilnehmer*innen und Beitragenden vorgeschlagenen

berlin biennale
für zeitgenössische
kunst



Materialien berücksichtigen. Wir werden mit großen und kleinen Institutionen in der ganzen Stadt zusammenarbeiten.

Der Curatorial Workshop *How now to gather* wird organisiert von der 11. Berlin Biennale in Zusammenarbeit mit der Allianz Kulturstiftung, BMW, dem Goethe-Institut und dem Institut für Auslandsbeziehungen (ifa).

unterstützung

Förderung

Die 11. Berlin Biennale für zeitgenössische Kunst wird gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes.

**KULTURSTIFTUNG
DES
BUNDES**

Mit großzügiger Unterstützung von

Senatsverwaltung
für Kultur und Europa

berlin Berlin

Corporate Partner



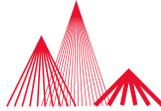
Patrons 11. Berlin Biennale
für zeitgenössische Kunst

Amalia Amoedo
Benedicta M. Badia de Nordenstahl
Mariana Clayton
Dr. Paula Macedo Weiß & Dr. Daniel Weiß
Patricia Moraes & Pedro Barbosa
Georgiana Rothier & Bernardo Faria

Projektförderung

Adam-Mickiewicz-Institut
Acción Cultural Española (AC/E)
Almeida e Dale
A/R asbl – art/research –, Brüssel
Arts Council Korea
Berliner Künstlerprogramm des DAAD
Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung
Botschaft der Republik Peru in Deutschland
Botschaft des Königreichs der Niederlande
in Berlin
Botschaft von Kanada, Berlin
Brasilianische Botschaft in Berlin
Callies
Canada Council for the Arts
Centro Cultural de España en Guatemala
Contemporary Art Center, Cincinnati
Danish Arts Council
Dirección de Asuntos Culturales (DIRAC) des
chilenischen Außenministeriums; General-
sekretär des Ministerio de las Culturas, las
Artes y el Patrimonio in Zusammenarbeit mit
der Botschaft von Chile in Deutschland
Etxepare Basque Institute
Flanders State of the Art
Fondazione Sandretto Re Rebaudengo
Fondo Nacional para la Cultura y las Artes
Freunde der KW und der Berlin Biennale
(KW Freunde e.V.)
Fundación AMA
Fundación Botín
Goethe-Institut Kolumbien
Goethe-Institut / Max Mueller Bhavan, New Delhi
Goethe-Institut München
Goethe-Institut Rio de Janeiro
Goethe-Institut São Paulo
Institut für Auslandsbeziehungen (ifa)
Institut Ramon Llull
Koreanisches Kulturinstitut
Künstlerhaus Bethanien
LAAV_MUSAC, Léon
Mondriaan Fund
Patronato de Arte Contemporáneo A.C.
SAHA Association
Stadtarchiv Nürnberg
Vooruit

Die kanadische Teilnahme an der 11. Berlin Biennale ist Teil von Kanadas Kulturprogramm als Ehrengast der Frankfurter Buchmesse. Sie wird unterstützt durch das Canada Council for the Arts und die Regierung von Kanada.



Singular
Plurality

Singulier
Pluriel

CANADA
Guest of Honour
Frankfurt
Book Fair
2020/2021

CANADA
Invité d'honneur
Foire du livre
de Francfort
2020/2021

KANADA
Ehrengast
Frankfurter
Buchmesse
2020/2021



Canada Council
for the Arts

Conseil des arts
du Canada

Canada

Botschaft von Kanada, Berlin



Flanders
State of the Art



GOETHE
INSTITUT

AC/E
ACCIÓN CULTURAL
ESPAÑOLA



M
mondriaan
fund

Freunde
KW BERLIN
BIENNALE



FONDAZIONE
SANDRETTO
RE REBAUDENGO

BRASILIEN
BRASILIANISCHE
BOTSCHAFT IN BERLIN



PÁTRIA AMADA
BRASIL
DIE BRASILIANISCHE BUNDESREGIERUNG



Arts Council Korea

BERLINER
KÜNSTLER*
PROGRAMM

DA
AD

ifa Institut für
Auslandsbeziehungen



SUPPORTING
CONTEMPORARY
ART FROM
TURKEY

FAMIA
FUNDACIÓN AMA

K:
Danish Arts
Foundation



BICENTENARIO
PERÚ 2021



Botschaft von Peru in Deutschland



Königreich der Niederlande

LLLL institut
ramon llull

**CULTU
RE PL** ADAM
MICKIEWICZ
INSTITUTE

AD
Almeida e Dale

**BERLINER PROJEKTFONDS
KULTURELLE BILDUNG**



CENTRO CULTURAL
DE ESPAÑA
EN GUATEMALA

FUNDACIÓN
BOTÍN

ETXEPARE
EUSKAL
INSTITUTUA
Basque Culture Worldwide

**PA
C**

CAC
Contemporary
Arts Center

KÜNSTLERHAUS
BETHANIE

한국문화원
Koreanisches Kulturzentrum

a/r



CULTURA **FONCA**
SECRETARÍA DE CULTURA

Callie's

**LA
AV_** LABORATORIO
DE ANTROPOLOGÍA
AUDIOVISUAL
EXPERIMENTAL

Carasso
Daniel & Nina
Fundación afiliada a la Fondation de France

NÜRNBERG
Stadtarchiv

Medienpartner



Hotelpartner



Sponsor



Kooperationspartner

Die 11. Berlin Biennale für zeitgenössische Kunst kooperiert mit den folgenden Orten: daadgalerie, ExRotaprint, Gropius Bau und KW Institute for Contemporary Art.



Der Curatorial Workshop *How now to gather* wird organisiert von der 11. Berlin Biennale in Zusammenarbeit mit der Allianz Kulturstiftung, BMW, dem Goethe-Institut und dem Institut für Auslandsbeziehungen (ifa).



Seit 2018 ist die Berlin Biennale Teil des Projektes Perennial Biennial.



Transkripte der Videostatements

Gabriele Horn, Direktorin, Berlin Biennale
Hortensia Völckers, Vorstand / Künstlerische Direktorin,
Kulturstiftung des Bundes
María Berríos, Renata Cervetto, Lisette Lagnado, Agustín Pérez Rubio,
Kurator*innen, 11. Berlin Biennale

Gabriele Horn

Eine Berlin Biennale 2020 in Zeiten der Pandemie zu eröffnen heißt, sich von traditionellen Praktiken zu verabschieden und nach Formaten zu suchen, die der aktuellen Situation entsprechen: Es ist ein Auftakt ohne Pressekonferenz, ohne Eröffnungszeremonie, ohne Künstler*innenparty, ohne großes Publikum. Nun fragen Sie vielleicht, warum wir in dieser mehr als schwierigen Phase überhaupt eine Biennale veranstalten. Glauben Sie mir: Die notwendige Vorbereitung in den vergangenen sechs Monaten war alles andere als einfach. Doch wir wollten unbedingt an unserem Projekt festhalten, waren beseelt vom Wunsch, weiterzumachen. Für ihr überwältigendes Engagement bin ich den vier Kurator*innen unendlich dankbar. María Berríos, Renata Cervetto, Lisette Lagnado und Agustín Pérez Rubio teilten mein großes Bestreben. Zusammen mit unserem wunderbaren Team arbeiteten sie unermüdlich, damit der Traum Realität werden konnte.

Ihren Anfang nahm die 11. Berlin Biennale im September 2019 bei ExRotaprint in Berlin-Wedding. Dort begann sie mit verschiedenen Aktionen und Präsentationen im Rahmen eines Programms, das sich aus drei gelebten Erfahrungen zusammensetzte. Die Location selbst wurde zum Ort, an dem wir mit der Stadt in Kontakt traten und von verschiedenen Communitys lernten. Die auf dem ExRotaprint-Gelände realisierten Projekte folgten thematisch und in ihrer Umsetzung den Grundsätzen der Achtsamkeit und Fürsorge, der Zuwendung und Solidarität, des Respekts, der Teilhabe, der Wertschätzung und Würde. Einige der Fragen und Werte, über die wir im vergangenen Jahr miteinander sprachen, fließen jetzt unter dem Titel *Der Riss beginnt im Inneren* im Epilog der Berlin Biennale zusammen.

Die Krise, die wir heute erleben, zeigt uns mit besonderer Deutlichkeit, dass wir diesen Werten in Zukunft uneingeschränkte Priorität beimessen müssen. Auf dieser Beobachtung basiert unsere Überzeugung, dass die Berlin Biennale gerade jetzt stattfinden muss.

Umso mehr bedauern wir, dass wir 2020 die meisten Beteiligten nicht persönlich in Berlin begrüßen können, da sie in Hochrisikogebieten leben. Dieser ganz



spezielle, bewegende Moment der Begegnung mit den Künstler*innen, mit denen wir in den vergangenen anderthalb Jahren zusammengearbeitet haben, wird uns sehr fehlen.

Andererseits sind wir glücklich, dass wir sie und ihre Werke nun wie geplant zeigen, sie sichtbar machen und ihnen die notwendige Aufmerksamkeit zuteilwerden lassen können.

Ich danke unserer Partnerin, der Kulturstiftung des Bundes – vertreten durch Hortensia Völckers, Kirsten Haß und bis Ende 2019 auch Alexander Farenholtz – dafür, dass sie die Durchführung der Berlin Biennale 2020 möglich gemacht hat. Ich danke für eine langjährige und immer produktive Kooperation – auch in der Krise. Danken möchte ich ebenfalls der uns tragenden Institution, dem KUNSTWERKE BERLIN e. V., vertreten durch die Vorstandsmitglieder Julia Stoschek, Olafur Eliasson und Matthias Sauerbruch. Ihr großes Vertrauen in unsere Arbeit hat uns in unserem Prozess sehr geholfen und ist ein elementarer Beitrag dazu, dass die 11. Berlin Biennale morgen ihre Türen öffnen kann.

Hortensia Völckers

Mein Name ist Hortensia Völckers, ich bin die Künstlerische Direktorin der Kulturstiftung des Bundes. Es ist mir eine große Freude, dass wir bereits seit 2004 Hauptsponsor der Berlin Biennale sind. Unsere gemeinsame Geschichte reicht weit in die Vergangenheit. Aktuell unterstützen wir die Berlin Biennale mit 3 Millionen Euro pro Ausgabe.

Wie Sie alle wissen, findet die Berlin Biennale unter besonders erschwerten Bedingungen statt. Umso mehr freue ich mich, dass Gabriele Horn, die Direktorin, und ihr engagiertes Team sie möglich gemacht haben. Etwas später als sonst, doch immer noch im Jahr 2020. Dafür danke ich ganz herzlich. Mein besonderer Dank gilt vor allem den vier Kurator*innen, die bereits vor einigen Monaten in der Stadt Projekte vorstellten und mit der Realisierung ihres ausgesprochen politischen, poetischen und schönen Konzepts begannen.

Ein großes Dankeschön María Berríos, Lisette Lagnado, Renata Cervetto und Agustín Pérez Rubio. Sie haben fantastische Arbeit geleistet.

Ich freue mich, bald die zahlreichen Projekte vor Ort zu bewundern. Viele der beteiligten Künstler*innen sind mir – wie vermutlich den Berliner*innen – unbekannt. Es gibt also viel zu entdecken. Natürlich ist es schade, dass wir, anders als in anderen Jahren, auf die persönliche Begegnung mit den Künstler*innen weitgehend verzichten müssen. Denn wir lieben doch die Gelegenheit, Kunstwerke zu betrachten und mit den Künstler*innen über sie zu sprechen. Viele von ihnen sind in diesem Jahr nicht hier. Das macht mich traurig. Doch ich hoffe auf eine Begegnung zu einer anderen Zeit. Alles Gute für sie, und noch einmal: Danke.



María Berríos

Die erste Frage, die wir uns mit Blick auf die Biennale stellten, lautete: Warum ist die persönliche Begegnung so wichtig? Warum müssen wir darauf bestehen, dass es Orte gibt, an denen unsere Körper zusammenkommen? Denn jetzt, aufgrund der globalen Pandemie, ist unser Bemühen darum, die Körper, die hier präsent sein sollten, herzuholen, vergebens. Insbesondere, wenn es um Menschen aus dem Süden der Welt geht. Dabei sind diejenigen, die man am Kommen hindert, gerade diejenigen, die wir gerne hier hätten.

Lisette Lagnado

Den Titel der 11. Berlin Biennale, die wir nun im Epilog präsentieren, fanden wir in einem zierlichen Büchlein der ägyptischen Dichterin Iman Mersal.

María Berríos

Wir führen die Biennale durch. Warum? Weil wir glauben, dass wir auf Begegnung, auf Zusammenkunft bestehen müssen. Wir müssen auf dieser Ebene miteinander reden.

Lisette Lagnado

Wir entlehnten diesen kurzen Titel, um der Tatsache Rechnung zu tragen, dass wir uns, wenngleich als verletzte Körper, von den Widrigkeiten unserer Zeit nicht unterkriegen lassen.

Renata Cervetto

Der Parcours beginnt an den KW Institute for Contemporary Art und führt weiter zur daadgalerie, dann zum Gropius Bau und schließlich zu ExRotaprint.

María Berríos

Die KW sind unsere erste Location. Sie sind eine Art Antikirche, gewissermaßen eine Reflektion über unser Verhältnis zum patriarchalischen Vater, zur Figur, die den Ausgangspunkt des patriarchalischen Kapitalismus darstellt, und darüber, in welcher Verbindung sie zu religiösen Führern steht. Gleichzeitig betrachten wir das Bild des Vaters der Nation, die Idee des Vaterlands und des Nationalstaats. In den KW beginnt die Artikulation neuer Matriarchate oder matriarchalischer Formen des Zusammenkommens. Wir präsentieren zahlreiche Werke, die in unterschiedlicher Weise weibliche Begegnungen thematisieren, sowie Arbeiten, die das Zusammensein in der queeren Community beleuchten. Einige Projekte stellen indigene Gemeinschaften in den Vordergrund, andere setzen sich mit neuen



Kosmologien und Spiritualitäten auseinander, die keine Prediger, Staatsmänner, Väter brauchen, die ohne diese weißen Väter auskommen.

Agustín Pérez Rubio

Der zweite Raum, den wir bespielen, ist die daadgalerie. Dort erkunden wir, wie Körper Kleidung, Mode, Stoffe als Medien der Identifikation nutzen, um zu zeigen, wer sie sind, und wie die gleichen Mittel Schutz bieten und eingesetzt werden können, um anderen Menschen Mut zu machen. In der daadgalerie öffnen wir ein Schaufenster für politische Körper, für die Körper des Widerstands und der Resilienz, für die Körper, die gegen die Dominanz der herrschenden Kräfte kämpfen.

Die wichtigste Referenz der in der daadgalerie vertretenen Künstler*innen sind queere, trans, indigene und BIPOC-Personen. Für sie stehen zwei Konzepte im Zentrum: Durch Mode und Kleidung manifestieren wir Kampf und Rebellion – und gleichzeitig schützen wir uns mit ihnen: individuell und in der Gemeinschaft.

María Berríos

Derart *Drag*-gerüstet ziehen wir weiter in den Gropius Bau, wo wir uns der Frage stellen, was die Fortschreibung des Museums – der musealen Form – als Vermächtnis für uns bedeutet. Gewalt und Auslöschung sind die zentralen Elemente dieser Institution, das Fundament, auf das sie gründet. Deshalb präsentieren wir das Verlorene und die Welten, die das Museum getilgt hat.

Lisette Lagnado

Wir nehmen zur Kenntnis, dass sich Risse durch die traditionellen Strukturen ziehen. Gleichzeitig sind wir uns der Tatsache bewusst, dass wir alle für den Wandel, den wir anstreben, verantwortlich sind.

Agustín Pérez Rubio

Wir erleben den Gropius Bau als leeres Museum, als eine Art Umkehrung des Musealen. Deshalb bewegen sich die Besucher*innen entgegen dem regulären Rundgang durch die Ausstellung. Sie bewegen sich quasi rückwärts durch die Räume.

Lisette Lagnado

Hierin manifestiert sich die Revision der Anerkennung, die Dekonstruktion aller Narrative und Universalismen, die die eurozentrische Geschichte je formuliert hat.

berlin biennale
für zeitgenössische
kunst



Renata Cervetto

ExRotaprint war und ist eine wichtige Location für uns. Je mehr wir über das Ensemble erfahren – und das geht weit über den von uns genutzten Raum hinaus –, desto stärker konnten wir uns auf die Ideen und das soziale Engagement der Menschen vor Ort beziehen. Das vermittelte uns Einsichten und war Inspiration. Es erleichterte und förderte die Kommunikation mit Besucher*innen, die oft selbst nicht Teil der Kunstszene sind. Wir sind dankbar dafür, dass wir die Chance hatten, diese Erfahrung machen zu dürfen. An einem anderen Ort wäre das so nicht denkbar gewesen.

Im Namen von uns vier Kurator*innen danken wir Ihnen für Ihr Interesse an der 11. Berlin Biennale. Wir freuen uns, Sie dort wiederzusehen und Fragen, die Sie an den einen oder anderen Veranstaltungsort haben, zu beantworten.